

UWE SCHÄFER

DIE THEOLOGIE DES ZIMMERMANNNS

BIBEL AUSLEGUNG VON
JESUS LERNEN

GLAUBENSZENTRUM
Bad Gandersheim

© 2019 Deutsche Ausgabe: Glaubenszentrum e. V.
Dr.-Heinrich-Jasper-Str. 20, 37581 Bad Gandersheim
www.glaubenszentrum.de
ISBN 978-3-947304-08-0

2. Auflage 2019

Alle Rechte zur Vervielfältigung vorbehalten.

Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der Schlachter-
Übersetzung 1951 entnommen. Für die andere Übersetzung
gilt folgende Abkürzung:

LUT = Luther Übersetzung 1984

Umschlaggestaltung: Jan Henkel, www.janhenkel.com

Bildnachweis: iStock.com/tiero

Lektorat: Pastor K.-J. Gleichmann, Euskirchen

Satz: Glaubenszentrum e. V.

Druck und Bindung: Wydawnictwo ARKA, Cieszyn/Polen

Printed in Poland

*Dieses Buch widme ich meiner lieben Frau Bente,
die seit 37 Jahren der wichtigste Mensch in meinem
Leben ist. In Worte zu fassen, was sie mir bedeutet
und was ich ihr verdanke, sprengt den Rahmen
einer Widmung bei weitem und würde ein eigenes
Buch mit vielen Seiten füllen.*

*Ganz herzlichen Dank an meine »Probeleser«
Rev. Frank Schäfer, Pastor Friedhelm Holthuis,
Pastor Andreas Warwel und Carsten Schmelzer,
deren Anmerkungen und Kritiken mir eine
große Hilfe waren.*

*Besonderer Dank gebührt meinem Freund
Kurt-Jürgen Gleichmann, der dieses Buch
komplett überarbeitet und in jeder Hinsicht
verfeinert und ergänzt hat.*

Inhalt

Vorwort des Autors	9
Zurück zu den Wurzeln	11
Wozu Theologie?	17
Prinzip 1: Alle Theologie ist Stückwerk und bedarf der Ergänzung	21
Prinzip 2: Die Bibel mit der Bibel auslegen	27
Prinzip 3: Den Zusammenhang beachten	39
Prinzip 4: Vorrang für die höhere Wahrheitsebene	49
Prinzip 5: Theologie nach Gottes Charakter	55
Anwendung der 5 Prinzipien	67
Zum guten Schluss	77

Vorwort des Autors

Was ich mit diesem Buch (nicht) möchte

Ich weiß sehr wohl, dass ich nicht als Erster oder am gekanntesten über biblische Theologie schreibe. Es gibt gute wissenschaftliche Arbeiten zur Hermeneutik¹, nützliche Betrachtungen über Bibelauslegung und bewundernswerte Predigtreihen. All dem will ich keinen überflüssigen weiteren Versuch hinzufügen.

Was hat mich dennoch bewogen zu schreiben? – Wer den christlichen Markt durchforstet, trifft auf viele kurz und einfach gehaltene Bücher zu einer Menge biblischer Themen. Das heißt, jeder Christ kann sich auch ohne theologische Ausbildung gut informieren und weiterbilden, was ein großer Segen ist. Nur zum Thema, wie denn die Bibel überhaupt auszulegen sei, habe ich kaum etwas entdeckt, was jedermann zugänglich wäre. Dadurch mangelt es vielen theologischen Diskussionen auch an Seriosität: Weil man mit ganz unterschiedlichen Haltungen an die Interpretation der Bibel geht, vergleicht man dann Äpfel mit Birnen.

Der vorliegende Beitrag entspringt dem brennenden Anliegen, dass unser Umgang mit der Bibel gottgemäßer wird, gesund und für alle griffig, fürs Leben noch wesentlicher, fruchtbringender. Und dass sich darin auch ER noch wiederfindet, von dem alles ausgegangen ist: unser Herr und Retter Jesus Christus, Gottes fleischgewordenes Wort – Jesus, der Zimmermann, dessen Theologie so unerhört anders ist und anders macht. Sein Befreiungszug der Herzen darf nicht dadurch aufgehalten wer-

den, dass wir mit Gottes lebendigem Wort steril und kalt, einseitig oder fanatisch hantieren.

Nein, an die Stelle von Richtigkeiten trete die Wahrheit; die unverständliche Abgehobenheit weiche einer kraftvollen Einfachheit, der überhitzende Eifer einer heilenden Ausgewogenheit! Kurz: Unsere Theologie samt Christenleben möge alle Merkmale tragen, die seit jeher Gütezeichen Jesu und seiner Gemeinde sind.

Falls jemand »wissenschaftlich« lückenlose Listen aller denkbaren Alternativen, Unterthemen und Zitate vermisst, bedauere ich das. Sicher könnte man noch über sachliche Feinheiten diskutieren und mehr Quellen belegen. Doch solche Faktoren scheinen mir irrelevant für das Hauptziel, gute Werkzeuge zur Handhabung von Gottes Wort vorzulegen ...

Unser Herr segne einen jeden Leser!

Uwe Schäfer

Zurück zu den Wurzeln

Das Christentum begann alles andere als unter günstigen Bedingungen: Eine hochschwangere Frau und ihr Verlobter sehen sich mit einer zeitweiligen Obdachlosigkeit konfrontiert, und ausgerechnet dann kommt das Baby. Sie finden notdürftige Zuflucht in einem Stall, und dort wird Jesus Christus geboren.

Über seinem Leben lag ein Anschein von sexueller Sünde, da seine Eltern noch nicht verheiratet waren – ein schwerwiegender Makel in der jüdischen Gesellschaft. Im Tempel weihten sie ihren Erstgeborenen Gott und brachten für ihn nach Moses Gesetz zwei Tauben – das Opfer der Armen.

Es folgten Jahre als Asylanten in Ägypten. Dann kam die Zeit der Berufsausbildung – nicht als Schriftgelehrter, sondern als Zimmermann im Betrieb des Vaters. Welcher Romanschreiber hätte so den Werdegang eines großen Religionsgründers erdichtet?

Mit 30 Jahren beginnt Jesus seinen öffentlichen Verkündigungsdienst. Die Leute können kaum glauben, was dieser »Nichttheologe« (nach allgemeinen Kriterien) zu sagen hat. Ohne anerkanntes Studium unter einem bedeutenden Rabbi trat hier ein Mann auf, der etwas so Wichtiges wie Theologie nicht den Profis und ihrem Fachchinesisch überließ, sondern glaubte, dass Gottes Wahrheit von jedem Menschen gehandhabt und gewichtet werden sollte.

***Und es begab sich, als Jesus diese Rede beendet hatte,
entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er lehrte***

***sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre
Schriftgelehrten.***

Matthäus 7,28-29

Dabei stand Jesus den »Profi-Theologen« in nichts nach. Großartig, wie er biblisch argumentierte! Ist es nicht zum Schmunzeln, wenn der Zimmermann die Schriftgelehrten fragt: »Habt ihr Folgendes schon mal in der Bibel gelesen ...?«

***Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr das
nie gelesen, was David tat ...?***

Lukas 6,3

Beide theologischen Lager, Pharisäer wie Sadduzäer, hatten der Theologie Jesu nichts entgegenzusetzen.

***Als nun die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern den
Mund gestopft, versammelten sie sich; und einer von
ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: ...***

Matthäus 22,34-35

***Und niemand konnte ihm ein Wort antworten. Auch
unterstand sich von jenem Tage an niemand mehr,
ihn zu fragen.***

Matthäus 22,46

In eben dieser Schule Jesu lebten auch seine frühen Jünger, die Urgemeinde, nachdem Jesus zum Vater zurückgekehrt war. Das,

was am Herrn selbst immer wieder auffiel, erstaunte nun auch bei seiner Kirche.

Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und erfuhren, dass sie ungelehrte Leute und Laien seien, verwunderten sie sich und erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren.

Apostelgeschichte 4,13

Für die Vertreter klassischer Theologie galten sie als »Ungelehrte und Laien«. In Wahrheit aber waren sie Gesandte (Apostel) des menschgewordenen Gottes, die seine Botschaft weitergaben und in deren Glauben wir heute noch stehen, während die Theologie der Pharisäer und Sadduzäer längst ausgestorben ist!

Das Christentum im ersten Jahrhundert war als Religion der Sklaven, Armen und Unterprivilegierten bekannt. Anscheinend gesellten sich nur wenige hochgestellte Persönlichkeiten dazu, wohl aus ähnlichen Gründen wie schon bei Jesu Dienst.

Doch glaubten sogar von den Obersten viele an ihn, aber wegen der Pharisäer bekannten sie es nicht, damit sie nicht von der Synagoge ausgestoßen würden. Denn die Ehre der Menschen war ihnen lieber als die Ehre Gottes.

Johannes 12,42–43

Seht doch nur euren Stand an: nach irdischem Maßstab sind es nicht viele Gebildete, Mächtige oder Vornehme.

1. Korinther 1,26²

Das sind unsere Wurzeln, auf die es sich zu besinnen gilt!

Mein Beitrag plädiert keinesfalls für theologische Ausbildungsfeindlichkeit. Die Bibel enthält viele Aufforderungen an die Gläubigen, sich mit allem Fleiß dem Studium der Heiligen Schrift hinzugeben. Wohl aber plädiere ich dafür, unser gottgegebenes Erbe verstärkt anzutreten, nämlich eine Gemeinde des allgemeinen Priestertums zu sein (vgl. 1.Petr 2,9; Offb 1,5–6). Wir dürfen es weder in unseren Lehren noch in unserer Praxis zulassen, dass zwischen Laien und dem Klerus (Theologie-Profis) getrennt wird. Wir alle sind gerufen, Jesus nachzufolgen, und sollten von ihm lernen, gute Theologen zu sein!³ Das steht selbstverständlich nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass es von Gott geschenkte Dienste am Wort Gottes gibt.

***Er hat gegeben etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten,
etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern ...***

Epheser 4,11

Doch diese Geschenke Jesu an seine Gemeinde haben eben nicht zum Ziel, die »Normalgläubigen« als eine Art »Predigtopfer« von den »Predigthaltern« abzusondern, sondern sie zur Reife zu führen, auch in Bezug auf theologische Kenntnis:

***... um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes,
zur Erbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle zur Ein-
heit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes
gelangen und zum vollkommenen Menschen⁴ werden, zum
Maße der vollen Größe Christi; damit wir nicht mehr Un-
mündige seien, umhergeworfen und herumgetrieben von
jedem Wind der Lehre, durch die Spielerei der Menschen,
durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen ...***

Verse 11–14

Mithilfe der genannten 5-fachen Gottesgabe soll also kein Gläubiger mehr unmündig sein, sondern wie sein Herr den Lehrströmungen die Stirn bieten und mutig argumentieren lernen.

Im Folgenden werden wir uns mit Jesu Art der Schriftauslegung befassen und ihm darin folgen. Es gibt wohl, theologisch gesehen, nichts, was wir von Jesus nicht lernen könnten.

Nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Hebräer 1,1

»[H]at er zuletzt ... geredet« ist zu verstehen im Sinne einer endgültig abgeschlossenen Offenbarung. Danach folgen nur noch bestätigende und entfaltende Worte. Jesus aber ist Gottes vollkommene Offenbarung, und in dieser Offenbarung dürfen wir leben. Werden wir endlich wieder die Kirche des Zimmermanns, die anschaulich statt mit komplizierten Formeln Gottes ewige Wahrheit lehrt und lebt, eben genau wie ihr Herr!

Wozu Theologie?

Manchmal hörte ich Christen sagen: »Wir brauchen keine Theologie, wir haben doch die Bibel, und die muss man nur lesen und befolgen!«. Ich sehe darin eine gefährliche Vereinfachung. O ja, die Bibel ist Gottes Wort. Aber es bleibt die Frage nach der Art und Weise, wie wir sie verstehen dürfen. Deshalb brauchen wir gute *Theologie* (griech.: *Gotteslehre*), welche die Bibel Gott-gemäß interpretiert.

Gib dir Mühe, dich Gott als bewährt zu erweisen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, der das Wort der Wahrheit richtig behandelt.

2. Timotheus 2,15

Dies ist eine schöne Definition für unseren Begriff *Theologie*. Das Wort der Wahrheit will »*richtig behandelt*« werden, was im Umkehrschluss bedeutet, dass man die Bibel auch durchaus falsch behandeln kann!

Noch wörtlicher übersetzt, soll ein Arbeiter des Herrn »*das Wort der Wahrheit gerade schneiden*« (*ortho-tomeo*). Das bringt uns zu einem sehr interessanten Bild: Der Begriff *ortho-tomeo* wurde nämlich auch in der Forstwirtschaft benutzt, wenn man gerade Wege durch ein Waldgebiet baute, etwa zur Vermeidung von Reise-Umwegen. Welch schöner Vergleich! Die Bibel ist also wie ein wunderbarer Wald; um ihn zugänglich zu machen, müssen Wege gebaut werden, durch die wir erst in den Genuss des Waldes kommen.

Ein Wald birgt ja auch Gefahren: Man kann vom Wege abkommen, sich verlaufen oder in einen Sumpf geraten. Schon man-

cher Christ ist vom Weg abgekommen und in diversen Sümpfen der Irrlehre stecken geblieben.

Bei dieser Illustration bleibend, könnte man folgern: Quer durch den »Wald« Bibel führen hilfreiche Wege. Zunächst einmal gibt es da eine Hauptstraße, nämlich unser Glaubensbekenntnis.

Glaubensbekenntnisse sind keine langen dogmatischen Abhandlungen, sondern eher prägnante Zusammenfassungen. Schon früh in der Kirchengeschichte empfanden es Christen als wichtig, ihren Glauben in Bekenntnisse zu fassen. Eines, das viele Christen gemeinsam vertreten, egal, ob sie einen freikirchlichen oder landeskirchlichen Hintergrund haben, ist das *Apostolische Glaubensbekenntnis*:

*»Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen einziggeborenen Sohn,
unseren Herrn,
empfangen vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen ins Todesreich,
aufgestiegen zum Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von wo er kommen wird,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige umfassende Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,*

***Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.***⁵

Dieses »Apostolikum« hat als ein schönes, zentrales Stück Theologie manches zur Einheit des Glaubens beigetragen. Es ist eben wie eine Hauptstraße mitten durch den Wald. Viele Aspekte werden dort nicht berücksichtigt und von Christen unterschiedlich ausgelegt. Das sind dann die theologischen Nebenwege, die tiefer in den Wald hineinführen.

Die Tauffrage beispielsweise ist hier nicht angesprochen. An dieser wichtigen Nebenstrecke haben Täuferbewegungen durch die Jahrhunderte immer neu gearbeitet, viele um den Preis ihres Lebens.

Die Pfingstbewegung machte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts um ein Ausfüllen des dritten Bekenntnisartikels verdient: »Ich glaube an den Heiligen Geist«. Und so könnte ich noch viele andere, hier nicht abgedeckte Aspekte nennen, die auch von jenem Hauptweg abzweigen und »gerade zu schneiden« sind.

Es gibt also einen klaren Bedarf für Theologie. Nur soll es eine Theologie im Sinne Christi sein! Er ist »das letzte Reden Gottes«, der Stifter unseres Heils und Glaubens, unser »Vorbildtheologe«. Ihm dürfen wir nacheifern.

Um in seinem Sinne Theologie zu betreiben, muss man nicht überdurchschnittlich »intelligent« oder gebildet sein. Man braucht »nur« ein aufrichtiges Herz, Hunger nach Gottes Wahrheit und ein paar Werkzeuge, die wir dem Leben Christi entnehmen können.

In den folgenden Kapiteln lege ich uns fünf theologische Prinzipien aus Jesu Leben ans Herz. Wenn wir auf diese Leitlinien so Acht haben wie ein Zimmermann auf den Erhalt seiner

fünf Finger, sind wir auf einem sicheren Weg durch unseren schönen Wald der Offenbarungen Gottes.

Eine Hand kann ja nur dann richtig zupacken, wenn alle fünf Finger eingesetzt werden. Der Verlust jedes einzelnen Fingers schwächt die Effektivität der ganzen Hand. Ähnlich verlieren wir unseren theologischen Griff, je weniger wir alle fünf Prinzipien einsetzen.

Mit anderen Worten: Wenn ich eins der fünf Prinzipien anwende, ohne auch die übrigen vier im Auge zu haben, kann es sein, dass ich doch der Heiligen Schrift Gewalt antue und zu falschen Resultaten komme. Lernen wir also, im Sinne des Zimmermanns gute Theologie zu »schreinern«!

Es ist für den Jünger genug, dass er sei wie sein Meister.

Matthäus 10,25⁶